

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. November d. J. den steiermärkischen Ober-Landesgerichtsrath, Eduard Braunkl., und den Rath des mährisch-schlesischen Ober-Landesgerichtes, Joseph Ritter von Caminet, zu Hofrathen des obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. November d. J. den k. k. Privat- und Familien-Fonds-Kassen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. November d. J. den Lehrer und bisherigen provisorischen Direktor am Franz-Joseph-Untergymnasium in Lemberg, Franz Szynglarski, zum wirklichen Direktor des Untergymnasiums in Bochnia allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Ministerien dem L. A. Riedinger die Bewilligung zur Errichtung einer Bozener Aktien-Gesellschaft für Gasbeleuchtung erteilt und die Statuten dieser Gesellschaft genehmigt.

Am 17. November 1863 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIX. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 93 das Gesetz vom 13. November 1863, betreffend die theilweise Aufhebung des §. 7 der Notariats-Ordnung vom 21. Mai 1855, Nr. 94 des Reichsgesetzblattes; — wirksam für Böhmen, Galizien mit Krakau, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, die Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Görz und Gradiska, Istrien und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhalts-Register der im Monate Oktober 1863 ausgegebenen Stücke des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Wien, am 18. November 1863.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. November.

Die Frage, was die Mächte antworten werden auf die Einladung Napoleons zum Kongresse, beschäftigt die politische Welt vor allem Andern, und die Tagesblätter wimmeln von Gerüchten. Wie aus Berlin mitgetheilt wird, hat sich die königlich-preussische Regierung mit dem Wiener Kabinete über die der französischen Kongresseinladung gegenüber einzunehmende Haltung in direkte Unterhandlung gesetzt, die jetzt durch den preussischen Gesandten Baron Werther, der häufig mit dem Grafen Rechberg konferirt, gepflogen wird.

Ueber die vorläufige Antwort Oesterreichs auf die Einladung des Kaisers der Franzosen gehen der „Presse“ Andeutungen zu, wonach dieselbe sehr vorsichtig, zugleich aber auch sehr vertrauensvoll abgefaßt sein soll. Nachdem man sich im Allgemeinen mit der vom Kaiser Napoleon ausgesprochenen Ansicht

einverstanden erklärt, daß der Zustand der Dinge in Europa geregelt und konsolidirt werde, wird Oesterreichs seitens auf das Einverständnis und Zusammengehen mit Frankreich ein besonderer Werth gelegt — allein um eben dieses kostbare Einverständnis nicht gefährdet oder kompromittirt zu sehen, und um der Gefahr zu begegnen, daß in Folge der sich möglicherweise ergebenden divergirenden Verhandlungen ein Bruch entstehen könnte, sei es nothwendig, früher das Programm des beabsichtigten Kongresses zu kennen, um sich über die Tragweite der zu verhandelnden Fragen klar zu werden. Durch diese Wendung soll die Nothwendigkeit des vorläufigen Programms im Interesse des so werthvollen Einverständnisses Oesterreichs mit Frankreich ausgesprochen werden, ohne daß dieß Begehren auch nur einen entfernten Schatten auf die Dispositionen Oesterreichs zu werfen geeignet wäre.

Für die Haltung des deutschen Bundes gegenüber der ihm zugegangenen Einladung ist es von Interesse, daß den Senaten der freien Städte das Einladungsschreiben von bundeswegen zur Begutachtung zugestellt wurde. Der Hamburger Senat, heißt es, werde den Entschluß der beiden deutschen Großmächte abwarten, bevor er seine Meinung äußern wird. Die Vertreter Hamburgs in Berlin und Wien sollen demgemäß beauftragt werden, die Oesterreichische und preussische Ansicht genau zu ergründen und dem Senat darüber zu berichten. Die Nachricht würde beweisen, daß der Bund, welcher das Einladungsschreiben bekanntlich einem Ausschusse zugewiesen hat, noch vor der Beschlußfassung über dasselbe die einzelnen Souveräne von der geschehenen Einladung zum Kongreß verständigte.

Ueber das Verhalten Englands sagt das „Memorial diplomatique“, von uns bereits gemachte Angaben bestätigend: „Nach dem Ministerrathe, der am 12. v. M. in London stattfand, ermächtigte Lord Russell den britischen Gesandten in Paris, der französischen Regierung zu erklären, daß Großbritannien mit Vergnügen sich dem von Napoleon unternommenen Werke anschließen, die europäische Ordnung zu sichern und den Frieden der Welt zu befestigen. Aber damit die gemeinschaftlichen Bestrebungen von Erfolg gekrönt seien, erscheine es den britischen Ministern unumgänglich nothwendig, daß die beiden Kabinete von Frankreich und England vorläufig offene und freimüthige Erklärungen über den Zweck des kaiserlichen Programms und die Mittel, ihn zu erreichen, austauschen.“

Was nun die Stellung Rußlands zur Kongreßfrage betrifft, so meldet die „Gen.-Corr.“ auf Grund verlässlicher Petersburger Berichte Folgendes: „Jedenfalls wird Rußland in dieser Angelegenheit sich streng parallel mit den übrigen eingeladenen Mächten halten, und nicht ohne diese, überhaupt aber nicht ohne befriedigende Erledigung der nöthigen Vortragen über Gegenstand und Endziel des projektierten Kongresses an eine Beschickung desselben denken. Neben dieser bestimmten Versicherung glaubt unser Berichterstatter noch annehmen zu dürfen, daß, im Falle der Kongreß durch Erfüllung jener Vorbedingungen wirklich zu Stande kommen sollte, Rußland die italienische Frage nicht anders, als aus dem Gesichtspunkte der Verträge von Villafranca und Zürich auffassen würde.“

Ueber die Stellung Frankreichs im Verein mit Oesterreich und England zur Kongreßfrage, sagt das „Memorial“: „Mögen die drei Mächte auf dem Kongreß vereint auftreten, und das europäische Konzert wird ipso facto gesichert sein. Welche Stimme würde es heutzutage in Europa wagen, sich gegen den wohlwollenden Willen von drei Mächten, wie Frankreich, Oesterreich und Großbritannien zu erheben? Nichts berechtigter und natürlicher, als den drei

Staaten, welche an der Spitze der Zivilisation einherzueilen und den sozialen und politischen Fortschritt vertreten, die Rolle von Piloten zuzuthun, beauftragt, mit fester und sicherer Hand inmitten der durch so viele verschiedenartige Interessen aufgeregten Wogen das Steuerruder zu führen. Mit anderen Worten: Oesterreich, Frankreich und Großbritannien würden im Schoße des zukünftigen Kongresses die Funktionen eines leitenden Ausschusses übernehmen, der berufen ist, die Initiative zu den Maßregeln und Abmachungen zu ergreifen, welche bestimmt sind, dem tiefen Mißbehagen, unter dem Europa leidet, ein Ziel zu setzen, sowie die neuen Grundlagen des politischen Gleichgewichts herzustellen.“

42. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 17. November.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Mecjery, Caffer, Hein, später Sektionschef Baron Sommaruga (Fin.-Minist.).

Nach Verlesung des Protokolls und Mittheilung der Einnahme kommt eine vom Abgeordneten Schindler und 20 Genossen an den Leiter des Justizministeriums gerichtete Interpellation zur Verlesung, dahin gehend: „Ist die hohe Regierung gesonnen, das von Sr. Majestät bereits für die vorige Session anbefohlene Gesetz über die Aufhebung des Wucherpatentes und der Zinstare in der gegenwärtigen Session dem Reichsrathe zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen.“

Minister Hein erklärt, er werde nicht ermanget, diese Interpellation in einer der nächsten Sitzungen zu beantworten und theilt zugleich mit, daß Sr. Majestät dem Gesetze, durch welches die Bestimmung des §. 7 der Notariatsordnung, welcher von dem Bewerber um eine Notarstelle fordert, daß er der christlichen Religion zugethan sei, aufgehoben wird, die Allerhöchste Sanction erteilt habe. Die Publikation sei bereits verfügt.

Es wird zur Tagesordnung geschritten. Auf derselben steht der Bericht des Finanzausschusses über das Budget des Polizeiministeriums.

Berichterstatter ist Abgeordneter Kuranda.

Das Erforderniß beträgt für die 14monatliche Periode 3,498,549 fl., welche der Ausschuss in vier Titeln zu bewilligen beantragt. — In der Generaldebatte ergreift

Dr. Dietl das Wort: Er habe bereits in einer früheren Sitzung der Unzulänglichkeiten erwähnt, welche sich die Sicherheitsorgane in Galizien zu Schulden kommen lassen, aber schon damals erklärt, aus politischen und Opportunitätsgründen mit der Aufzählung derselben zurückhalten zu wollen. Er und seine Gesinnungsgenossen hätten deshalb am 1. v. M. eine Denkschrift in die Hände Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers niedergelegt, in welcher sie die Beschwerdepunkte, welche größtentheils polizeiliche Maßregeln betreffen, aufzählen. In derselben stellten sie die Bitte, daß die von Regierungsorganen verlegten Rechtszustände in Galizien wieder hergestellt, daß den Behörden und ihren Organen bei Hausuntersuchungen humanes Benehmen eingeschärft, die Handhabung der Polizei nur den gesetzlichen Organen anvertraut und die Bauernpolizei sofort abgestellt werde. Das sie auf diese Bitte bis jetzt keine Antwort erhielten, wiederholen sie nun die Bitte an den Polizeiminister um Wiederherstellung des Rechtszustandes.

Minister v. Schmerling. Die Herren Reichsraths-Abgeordneten aus Galizien haben mir in der That eine Denkschrift überreicht, die von jenen angeleglichen Uebergriffen handelt, die in letzten Monaten seitens der Exekutivbehörden in Galizien stattgefunden

haben. Ich habe diese Denkschrift einer aufmerksamen Prüfung unterzogen, die weitere Verhandlung darüber mit meinen verehrten Kollegen, dem Polizei- und dem Justizminister, veranlaßt, und gerade die aufmerksame Prüfung dieser Denkschrift hat mir eigentlich die Beruhigung gewährt, daß von Seite der kaiserl. Behörden gegenüber den Zuständen, wie sie eben in Galizien seit beinahe einem Jahre sind, in erster That mit großer Mäßigung vorgegangen worden ist. Denn wenn es gegenüber den Zuständen, wie sie thatsächlich bestehen, nur dahin kommt, daß eine Reihe von untergeordneten Exekutivbehörden in einzelnen Fällen vielleicht etwas über die strenge Norm des Gesetzes hinausgeht, so muß das von Seite der Behörden als eine durchaus befriedigende Haltung bezeichnet werden. Ich habe heute nicht Anlaß, über die Zustände in Galizien mich des breiteren auszusprechen. Ich wäre gar nicht verlegen, eine Reihe von Urkunden dem h. Hause vorzulegen, die auf das Klarste darthun, wohin denn eigentlich die Absichten einer gewissen Partei in Galizien gerichtet sind, ich brauche diese Urkunden nicht vorzulegen. Diejenigen Herren, die nur die Zeitungen lesen, sind, glaube ich, genügend unterrichtet, wie es denn im Allgemeinen mit der gar so loyalen Haltung in Galizien beschaffen ist, ich sage im Allgemeinen, weil ich gar gerne zugebe, daß der überwiegend größte Theil in Galizien dem Treiben dieser Partei abhold ist. Ohne mich darüber auszusprechen, was denn eigentlich die kais. Regierung mit diesen Vorgängen in Galizien beabsichtigt, und ob sie dahin gerichtet sind, die k. russ. Regierung in der Bekämpfung des Aufstandes in Russisch-Polen zu unterstützen, beschränke ich mich auf die einfache Erklärung, daß dasjenige, was die kais. Regierung in Galizien jetzt vorkehrt, dahin gerichtet ist, die Revolution in diesem Kronlande zu bekämpfen, deren Endziel dahin geht, am Ende Galizien vom Kaiserstaate zu trennen. (Beifall.)

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin haben dem katholischen Gesellenvereine einen Unterstützungsbeitrag von 100 Gulden allergnädigst zu bewilligen geruht.

— Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zur Restaurierung der Kirche S. Martino di Tressio, im Bezirke Vordenone, 400 fl. zu spenden geruht.

Wien, 17. November. Die kroatische Hofkanzlei hat sämtliche Obergespanne zu einer Konferenz einberufen, um nebst Andern auch die Frage der Beschickung des Reichsrathes zu berathen. Die Wehrzahl der Obergespanne trifft morgen hier ein. Die erste Konferenz ist am Donnerstag.

— Wie dem „Sürgöny“ und dem „Jüggetten“ aus Wien geschrieben wird, ist an die ungarischen Landesbehörden eine Verordnung erlassen, in welcher die in Betreff der israelitischen Ehen bestehenden Vorschriften zu genauer Danachachtung wiederholt eingeschärft werden. Motivirt wird diese Verordnung durch folgende Eingangszellen: „Auf Grund offizieller Anzeigen wurde in Erfahrung gebracht, daß bei den im Lande wohnenden Juden in Betreff der Schlie-

Bung, Trennung und Auflösung von Ehebindnissen solche Mißbräuche und Unordnungen um sich gegriffen haben, welche die höchsten sozialen Interessen zu gefährden geeignet sind; namentlich aber wurde in Erfahrung gebracht, daß nicht selten die Ehen mit vollständiger Umgehung der Kirchnerpersonen durch Intervention von Laien im Geheimen geschlossen und auf dieselbe Weise auch getrennt werden, ohne daß die Ehen oder die denselben entspringenden Kinder ins Matrikelbuch eingeschrieben würden.“

Triest, 18. Nov. Es ist aufgefallen, daß im französischen Gelbbuch einer von Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog aufgestellten Bedingung zur Annahme des mexikanischen Thrones, der Garantien nämlich, gar keine Erwähnung gethan ist. Wir glauben genau unterrichtet zu sein, wenn wir annehmen, daß an entscheidender Stelle, sowohl in Miramar als in Wien, gerade auf die Garantien ein besonderes Gewicht gelegt wird. Es scheint demnach, daß über diesen Punkt noch Verhandlungen im Zuge sind, deren Erfolg noch abzuwarten ist. (Tr. Ztg.)

Agram, 14. November. Die „Narodne Novine“ bemerken bezüglich verschiedener an die Abreise des Bischofs Strozsmayer aus seinem Heimatlande geknüpfter unwahrer Gerüchte, daß derselbe bereits vor einem Jahre, sowie heuer im Sommer die Absicht hegte und wiederholt ausgesprochen habe, ins Ausland und insbesondere nach Belgien zu reisen, um die dortigen Schulen kennen zu lernen, indem er in Eßegg ein Knaben-Seminarium zu errichten gedenke.

— Aus **Benedig,** 10. November, schreibt man der „N. N. Z.“: Der Riß in der ungarischen Emigration scheint ein vollständiger zu sein. Klapka, vielleicht der einzige ehrenhafte Leiter der Emigrationspartei, hat sich von Kossuth gänzlich losgesagt, und lebt still und zurückgezogen in Zürich — und Genf. Kossuth hat allen moralischen Einfluß eingebüßt und Teleki sich als ein kompletter Abenteuerer entpuppt, welcher London und Paris verlassen mußte. Ein großer Theil der ungarischen Legion ist daher nach Amerika ausgewandert.

Ausland.

Berlin, 15. November. Die Novelle zum Preßgesetz, mit welcher Herr v. Bismarck seine Versöhnungs- (1) Politik inaugurierte, wird von den sämtlichen liberalen Parteien verdammt. Bemerkenswerth ist, daß sich bis jetzt auch noch kein einziges feudales Blatt dazu hergeben hat, diesen draconischen Gesetzentwurf zu verteidigen.

— Aus **Neapel** wird gemeldet, daß am Tage des Einzuges des Königs Viktor Emanuel in jene Stadt (11. d. M.) auf allen Straßen und Wegen Tausende von in der vorhergehenden Nacht heimlich ausgestreuten Druckzetteln vorgefunden wurden, welche in schwarzer Trauereintrahlung die Worte: „Non ti vogliamo“ (wir wollen dich nicht) enthielten.

— Der Ragusaner Korrespondent der „France“ berichtet: Nach der Ermordung des Fürsten Danilo flohen alle Verwandte und Freunde des Galitsch, den man für den Mörder hielt, aus dem Lande, um der Rache Mikos, des Nachfolgers von Danilo, zu entgehen. Zwei Brüder, welche den Namen Galitsch führ-

ten, ohne aber im geringsten mit dem Mörder verwandt zu sein, hielten es ebenfalls für rathsam, sich ins Ausland in Sicherheit zu bringen. Als der letzte Krieg gegen die Türken ausbrach, baten sie um die Erlaubniß, an dem Kampfe gegen den Erbfeind Montenegro Theil nehmen zu dürfen. Es wurde ihnen gestattet und sie zeichneten sich in allen Gefechten rühmlich aus. Nach Beendigung des Krieges zogen sie sich wieder auf österreichisches Gebiet zurück, indem sie hofften, daß man sie heimrufen würde. Dies geschah nicht. Vor Kurzem richteten sie nun, indem sie ihre völlige Unschuld nochmals betheuert, an Mirko die Bitte, ihnen die Rückkehr in die Heimat zu bewilligen. Die Antwort war, sie könnten kommen. Auf montenegrinischen Boden angelangt, wurden sie, als sie in einer Herberge einkehrten, dort gefangen gehalten, und in der Nacht stürzten sich drei Banditen auf die Unglücklichen und erdolchten sie nach verzweifelter Gegenwehr. Der eine der Brüder nannte mit sterbender Stimme Stefan Ratanovitsch als seinen Mörder. Da die Beziehungen des Regiers zu Mirko bekannt waren, so richtete sich der Verdacht sofort auf die höchste Person des Landes. Um den Unwillen des Volkes über diese Schandthat zu dämpfen, ließ Mirko den Ratanovitsch und zwei Freunde desselben, die man ebenfalls in Verdacht hatte, vor den Palast kommen, und dort schwuren die Drei, indem sie die Hand auf das Evangelium legten, sie seien ganz unbeschuldig an der Ermordung der Brüder Galitsch.

— Der „Schl. Z.“ schreibt man aus **Warschau**: „Die verhafteten Mitglieder des Stadtrathes und andere bedeutende Persönlichkeiten sind sämmtlich mit der Eisenbahn nach Rußland abgeführt worden. Unter denselben befindet sich der allgemein geachtete Redakteur der „Jutrzenka“, Herr Neufeld, der ebenso unverhofft deportirt wie verhaftet wurde, so daß seine Familie es nicht eher erfuhr, als bis er bereits fort war. Er mußte daher ohne Winterkleidung und ohne die mindesten Geldmittel die weite traurige Reise in die Verbannung antreten. Sein und seiner Reisegefährten Urtheil lautet auf „Verbannung nach Sibirien bis nach Wiederherstellung der Ordnung im Königreich Polen.“ Das gewesene Mitglied des Staatsrathes, Herr Weglinski, ist auch nach Sibirien verurtheilt. Nur der junge Graf Zamofski soll „auf zwölf Jahre“ verbannt sein, und zwar in die Nähe der chinesischen Grenze.

New-York, 4. November. Der Befehlshaber des hier liegenden russischen Geschwaders, Admiral Poffowski, hat bei einem dem Gemeinderathe von Jersey abgestatteten Besuche im Namen des Kaisers von Rußland erklärt, er sympathisire mit den Staaten des Nordens und wünsche den Aufstand bald unterdrückt zu sehen. Das russische Geschwader wird bei Washington überwintern. Auf einem in New-York stattgehabten großen demokratischen Meeting wurden die anwesenden Polen mit lebhaften Beifallsbezeugungen empfangen, die Russen hingegen ausgezischt. General Botler wird als Nachfolger des Generals Forster bezeichnet. Aus Ohio und Kentucky wird über eine daselbst entdeckte große Verschwörung berichtet, die den Zweck gehabt haben soll, die im Lager des Generals Chase befindlichen gefangenen Konföderirten zu befreien und die Regierung der beiden erwähnten Staaten zu stürzen. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Feuilleton.

Eine ergreifende Gerichts-Verhandlung.

Vor Kurzem fand vor dem Kreis schwurgerichte zu **Perleberg** (Markt Brandenburg) eine Verhandlung statt, wie sie in den Annalen der Kriminaljustiz glücklicherweise äußerst selten vorkommt, und die eher einer ergreifenden Tragödie, als der Wirklichkeit gleicht. Die Anklage lautet auf vorsätzliche Tödtung mit Ueberlegung.

Der Angeklagte **Christian Stech**, Primaner des Gymnasiums zu **Salzwedel**, ist der zwanzig Jahre alte Sohn des Bauers **Heinrich Stech** zu **Boberow**, ein junger Mann, über dessen Lebenswandel die günstigsten Zeugnisse vorliegen. Derselbe lernte während eines Ferienbesuches bei seinen Eltern seine **Constance Julie Wagemann** aus **Salzburg** in **Baden** kennen, die sich bei ihrer Schwester, der verehelichten **Krüger Makel** in **Boberow**, aufhielt. Die beiden jungen Leute, er damals 18, sie 16 Jahre alt, gewannen einander lieb und verlobten sich im Geheimen mit einander. So geheim sie das Verhältniß ihrer — wie sich mit Evidenz herausstellte — vollkommen reinen Liebe hielten, hatten die Eltern des jungen Mannes doch Kunde davon erhalten, und traten dem Verhältniß mit allen Mitteln entgegen. Der Vater erlangte durch Bitten und Drohungen zwar das Versprechen des Sohnes, das Verhältniß zu lösen; auch

das junge Mädchen, das Hoffnungslose desselben erkennend, drang in ihn, ihr zu entsagen, aber ein verkehrtes Mittel des Vaters, die Geliebte seines Sohnes mit bitteren Kränkungen und beleidigenden Schmähungen zu überhäufen, weil er sie als die Verführerin desselben ansah, hatte den entgegengesetzten Erfolg. Der junge Mann betrachtete dadurch seine Geliebte als die Märtyrin ihrer gegenseitigen Liebe, und seine Liebe gegen dieselbe verdoppelte sich in demselben Grade, als sein Vater in wiederholten Briefen an ihn sie herabzusetzen versuchte. Zur Erntezeit dieses Jahres entschloß sich das junge Mädchen, den Schmähungen, die sie erdulden mußte, ein Ende zu machen, und die Ursache der Entzweiung zwischen Vater und Sohn durch ihren eigenen Tod hinwegzuräumen. Sie nahm in einem herzlichen Briefe an ihren Geliebten Abschied von ihm, und versuchte, sich durch Schwefelholz, die sie in Milch abkochte, zu vergiften. Der Versuch mißlang; weil das Phosphorgift durch die abgekochte Milch paralysirt wurde. Der junge Mann zeigte den Brief seinem Vater, und flehete diesen an, ferner keinen Versuch mehr zu machen, das unauflöslliche Band seiner Liebe zu zerreißen. Die Bitte prallte nicht allein an dem harten Widerstande des Vaters ab, sondern er drohte auch, den Versuch der Vergiftung zur Anzeige zu bringen. Auch die Mutter machte jetzt ihrem Sohne die größten Vorwürfe und bemerkte: „er könne ja mit seiner Julie Drehorgel spielen gehen.“

Der junge Mann nahm alles schweigend hin, und unterzog sich ebenso dem Auftrage des Vaters, mit den Knechten in der Scheune zu dreschen, während die vollste Verzweiflung im Innern sich seiner

bemächtigte. Noch an demselben Tage schrieb er an seine Geliebte, daß er die Kränkungen nicht länger zu ertragen vermöge, und sterben müsse und wolle. Sie bat ihn in Folge dessen, am Abend zu ihr zu kommen, um, wenn es sein fester Vorsatz sei, mit ihm gemeinschaftlich zu sterben. Bei ihrer Zusammenkunft erklärte er seiner Geliebten, daß das Vorbaben noch nicht ausgeführt werden könne, daß er vorher nach **Salzwedel** reisen wolle, um sich die Mittel zur Tödtung zu verschaffen und ihre Briefe, die er dort aufbewahrt habe, zu verbrennen. Gleichzeitig wurde der Ort der nächsten Zusammenkunft — der letzten — auf den nächsten Samstag, Abends 11 Uhr, in der Laube des **Makel'schen Gartens** festgesetzt. Mit Bezug hierauf schrieb er von **Salzwedel** einen letzten Brief, in welchem er bestimmt erklärte, daß er sterben wolle, seine Geliebte aber von ihrem Entschlusse, mit ihm zu sterben, abzubringen suchte. Die Antwort war darauf, er möge seinerseits sein Vorbaben aufgeben und zu seinen Studien zurückkehren, sei dieß aber nicht der Fall, so „möge er sie nicht allein sterben lassen.“

Nachdem er von seinen Freunden brieflich Abschied genommen, seine Eltern in einem Beteufe um Verzeihung gebeten, und darin seine letzten Wünsche hinsichtlich des Begräbnisses kundgegeben hatte, kam er den 8. August nach **Boberow** zurück, wo er zur bestimmten Zeit eintraf.

Die beiden Läufe seines Doppel-Terzerols waren mit Rehpfeilen geladen, und auch Julie hatte sich, wie er es wünschte, gekleidet und zum Tode vorbereitet. So saßen sie drei Stunden zusammen, sich gegenseitig mit Hoffnungen auf ein besseres Jenseits — der

Tagesbericht.

Laibach, 19. November.

Die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft hat in der gestrigen General-Versammlung Se. kaiserl. Hoheit Herrn Erzherzog Ernst zum Ehrenmitglied ernannt.

Das gestrige Schießhütten-Kränzchen war mehr animirt als frequentirt; der in Kürze bevorstehende Katharinen-Ball der Casino-Gesellschaft hat offenbar Einfluß auf den Besuch gehabt.

Sonntag Abends wurde ein Mann von Karstadt hieher durch einen Gendarmen eskortirt und sprang, als sie über die St. Jakobsbrücke gingen in die Laibach. Es ist bis jetzt noch nicht eruiert, ob er den Tod in dem angeschwollenen Flusse gefunden hat, oder ob ihm die Flucht gelungen ist.

Der vor einiger Zeit verstorbene Realitätenbesitzer Tuller in Lerchendorf bei Neustadt hat 6000 fl. aus seinem Nachlasse zu Stipendien für Studierende bestimmt.

Die gestern stattgehabte General-Versammlung der Landwirtschafts-Gesellschaft wurde mit einer Rede des Präsidenten Herrn J. Terpinz und einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Franz Josef I. eröffnet. Nach Verlesung des Geschäftsberichtes und Mittheilung der Anträge der Filialen (von 21 Filialen hatten nur drei, Mötling, Radmannsdorf und Planina Anträge eingebracht) folgte ein Bericht über die diesjährige Obstausstellung und die Vertheilung der Medaillen und Ehren-Diplome an die Aussteller, von denen mehrere persönlich zur Empfangnahme erschienen waren. Hierauf hielt der Gymnasiallehrer Herr Dr. Bretschko einen belehrenden, mit Beifall aufgenommenen Vortrag „über den Zusammenhang der heutigen Chemie und der Landwirtschaft“; dann folgte ein Antrag auf Gründung eines Seidenbauvereins, und ein Bericht über das Projekt einer landwirtschaftlichen Kreditkassa für den kleinen Grundbesitz. Magistratsrath Guttman interpellirte über das vorjährige Projekt der Gründung einer eigenen Feuer-Versicherung, und erhielt zur Antwort, daß die Angelegenheit dem Landtage zur Vorlage bestimmt sei. Nach Vortrag der Gesellschafts-Rechnung erfolgte die Wiederwahl des Ausschußmitgliedes Herrn M. Prégel mittelst Applikation, und die Wahl neuer Mitglieder. Einen detaillirten Bericht werden wir nachtragen.

(Rinderpest.) Nach Mittheilung aus der Militärgränze schreitet die Rinderpest, obzwar langsamen Schrittes, fast in allen Seuchenbezirken zurück. Nur im Brooder Regiments- und Kommunitätsgebiete ist eine geringe Zunahme der Seuche zu beobachten. Die Schafpest kommt nur mehr vereinzelt im Otocaner und Oguliner Regiments, der Milzbrand fast nirgends mehr vor.

In der angrenzenden Provinz Bosnien ist die Rinder- und Schafpest in den mehr westwärts gelegenen Nahien in entschiedener Abnahme. In den mehr ostwärts liegenden Nahien, besonders in jenen bosnischen Bezirken, die näher an der diesseitigen slawonischen Gränze liegen, soll nach dem Berichte des Brooder Kontumazantes die Rinderpest noch mit abwechselnder Heftigkeit grassiren. Von der schnell tödtenden Krankheit unter Pferden und Schweinen in einigen Ortschaften der Derventaer Nahie sind keine

Fälle mehr vorgekommen. Ueberhaupt lauten die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Bosnien- Viehes in Bosnien ohne Ausnahme wieder günstig.

Wien, 18. November.

Das Abendblatt der „Presse“ verzeichnete das Gerücht, daß Se. Erzellenz der Justizminister Dr. Hein seine Demission gegeben habe. Von kompetentester Seite wird dieses Gerücht als vollkommen unbegründet bezeichnet. Justizminister Dr. Hein hat weder Anlaß gegeben noch bekommen, einen derartigen Schritt zu thun, und ist gegenwärtig mit Vorbereitung der, dem Reichsrathe demnächst vorzulegenden Gesetzentwürfe beschäftigt.

Herr Dr. Wanka hat seine Würde als Stellvertreter des Oberst-Landmarschalls von Böhmen niedergelegt und wurde seine Resignation h. Orts bereits vorgelegt.

Eine Gesellschaft, durchaus von Mitgliedern des höheren österreichischen Adels gebildet, welche sammt Dienerschaft über 30 Personen zählt, wird am 6. Dezember eine Bergnütungsreise nach dem Orient antreten. Die Tour geht nach Konstantinopel, Alexandrien, Kairo, wo längerer Aufenthalt genommen wird, dann zu Ostern über El Arisch nach Jerusalem und endlich über Jaffa zurück nach Triest. Dem Bernehmen nach wird sich auch der Herr Kriegsminister H. Graf v. Degenfeld dieser Reisegeellschaft, welche unter ihren Mitgliedern den Grafen Nako und Gemalin, den Grafen Rudolf Hoyos u. a. m. zählt, anschließen.

Aus der Provinz.

Izria, 17. November.

L. Es ist nicht zu verkennen, daß die hochgeehrten Sänger der Laibacher philharmonischen Gesellschaft, gelegentlich der Mitwirkung bei der Begehung des diesjährigen Achazifestes, in den hiesigen Freunden der Tonkunst einen lebhaften Sinn zum Gesange weckten.

Die damals ausgestreute Saat reifte nun bereits zur Frucht heran. Dem Worte folgte die That.

Für die schöne Kunst erglöhete Männer und Jünglinge vereinigten und widmeten sich unter der Anleitung des hierortigen Musiklehrers Herrn Oesda mit Freude und Eifer dem Gesange. Ihr dießjähriger Fleiß setzt sie jetzt in die Lage, in die Oeffentlichkeit zu treten.

Das junge Liederkränzchen beschloß, schon Sonntag den 22. v. Mts., als am Gedächtnistage der heiligen Cäcilia, hier zu debutiren.

Wir rufen ihm ein herzliches „Glück auf“ zu! Neben der Vokalmusik soll auch, wie alljährlich, eine Instrumentalmusik zu Ehren der heiligen Cäcilia, und zwar in diesem Jahre eine größere als je zuvor zur Aufführung gelangen. Zu diesem Zwecke wurden unter dem gütlichen Einflusse des Musik-Direktors, Herrn k. k. Werkphyfikers Dr. Gerbec, neue Instrumente angeschafft, die Kräfte vermehrt und herangebildet.

Wir hoffen demnach mit unsern bescheidenen Ansprüchen einen sehr angenehmen Tag, und in den Abendstunden vielleicht gar noch ein Tänzchen zu erleben.

junge Mann war streng religiös — tröstend, als Julie schließlich, nachdem sie noch einmal ihn von seinem Vorhaben, zu sterben, abgemahnt hatte, ihn bat, der Sache rasch ein Ende zu machen. Sie bezeichnete genau die Stelle, wohin er sterben sollte, und suchte deshalb das Wieder zu lösen, was indessen nicht gelang. Um 2 Uhr verrichteten beide ein stilles Gebet, und nun drückte der junge Mann, den Lauf auf das Herz seiner Geliebten gerichtet, los; ein Krach, und sie schwamm in ihrem Blute. Ein zweiter dumpfer Krach, nach bestimmter Aussage des Zeugen Pumpe, folgte, aber — und jetzt kommt eine unaussprechbare Thatsache — es mußte versagt haben, denn Stech fiel nicht, wie er selber sagte — doch wer möchte in einem solchen Augenblick einer bestimmten Denkkraft fähig sein — weil er beide Hähne unversehens zu gleicher Zeit losgedrückt hatte. Er lud von Neuem beide Läufe, aber die Zündhütchen, deren er mehrere bei sich gehabt hatte, fehlten und waren, wie sich später herausstellte, theils im Sande zertrümmert, theils lagen sie in dem Blute unter dem Körper Juliens. Das schwererwundete Mädchen gelangte nach einer Weile zur Besinnung, und bemerkte, wie der Angeklagte nach Zündhütchen umhersuchte, sie hörte ihn, wie er klagte, daß er die Zündhütchen nicht finden und sich nun nicht tödten könnte, und bat ihn, zu stehen. Er kniete vor ihr nieder, und fragte, ob er um Hilfe rufen sollte; sie lehnte es Anfangs ab, ließ es aber später geschehen. Er lief zum Mafel'schen Hause und weckte das Dienstmädchen, und als

dann Mafel selber mit dem Zeugen Pumpe, der das Wimmern gehört habe, herbeikam, trat er ihm entgegen und erklärte, daß er der Mörder seiner geliebten Julie sei, die ihrerseits bat, ihrem Geliebten keine Schuld beizumessen. Das junge Mädchen lebte noch vier Tage unter großen Schmerzen, und bestätigte im Wesentlichen die Aussage des Angeklagten, der sich seinerseits, mit Ergebenheit in sein Schicksal, verhaftet ließ.

Nachdem die Anklage unter den Thränen der in sehr großer Menge anwesenden Zuhörer verlesen und die Zeugen vernommen waren, unter denen sich auch der Vater des Angeklagten befand, der sich laut als den Mörder Juliens, als den Mörder seines Sohnes anklagte, erklärte der Angeklagte, daß er sich der vorläufigen Tödtung schuldig bekenne und keinen Einwand gegen seine Verurtheilung zu machen habe. Dagegen stellte der Bertheidiger, Rechtsanwalt Deyks aus Berlin, den Antrag, den Geschworenen die Frage vorzulegen: „Ist die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten bei Begehung der That ausgeschlossen gewesen?“ Dieß geschah, und nun entwickelte Deyks mit großer Meisterschaft in einer ergreifenden Rede die Begründung der Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten bei Begehung der That; er schilderte, welchen Eindruck die vorangegangenen Beleidigungen seiner Geliebten, die ihm nächst Gott das Höchste auf der Welt gewesen sei, auf das Herz des jungen Mannes gemacht haben mußten, wie er das Ideal seiner vollkommen reinen, darum aber auch um so

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 17. November. Ueberlandpost mit Nachrichten aus Kalkuta bis 20., aus Bombay bis 29. Oktober. Die Unruhen der Sittanas an der nordwestlichen Gränze des Pendschab dauern fort. Der Indus verursacht starke Ueberschwemmungen.

Frankfurt, 17. November. Die „Europe“ meldet aus Wien Folgendes unter heutigem Datum: Gestern ist ein Abtheilungschef des belgischen Ministeriums des Aeußeren als außerordentlicher Courier mit Depeschen des Königs Leopold hier eingetroffen, nachdem er in Berlin gleichfalls Depeschen übergeben hat. Es scheint, daß König Leopold die Unterhandlungen zwischen Preußen, England, Oesterreich und Rußland bezüglich des Kongreßprojektes vermittele.

Gotha, 17. November. Die herzogliche Regierung hat den bisherigen Erbprinzen von Augustenburg als den nunmehrigen Herzog von Schleswig und Holstein anerkannt und den herzoglichen Gesandten am Bundestage instruirte, jeder etwaigen Erbprätension von anderer Seite durch den Antrag zu begegnen, daß der Bund das Recht dieses legitimen Fürsten mit den erforderlichen Mitteln schützen und nöthigenfalls in volle Wirksamkeit setzen möge.

Kiel, 17. November. Die Mitglieder der Ständerversammlung und deren Stellvertreter werden sich hier nächsten Donnerstag Mittags versammeln, um über die Lage des Landes zu berathen.

Kopenhagen, 17. November. Auf die Bitte der Kommunalbehörden um Unterzeichnung des Verfassungsentwurfes antwortete der König, er wolle ehrlich wie nur Einer das Wohl Dänemarks; er habe als konstitutioneller König das Recht, nur nach reifer Erwägung zu beschließen, und werde den Entschluß durch den Staatsrath kundthun.

New-York, 7. November. Privatnachrichten melden, die Unionisten hätten Fort Sumter genommen.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 18. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 36 Wagen und 40 Schiffe mit Holz, 280 Mezen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. — (Magazin-Preis fl. 5.68); Korn fl. 3.— (Mg. Pr. fl. 3.28); Gerste fl. — (Mg. Pr. fl. 2.85); Hafer fl. 2.— (Mg. Pr. fl. 2.22); Halbfrucht fl. — (Mg. Pr. fl. 3.82); Heiden fl. 2.27 (Mg. Pr. fl. 2.42); Hirse fl. 2.67 (Mg. Pr. fl. 2.80); Kukuruz fl. — (Mg. Pr. fl. 3.59); Erdäpfel fl. 1.30 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Bifolen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund kr. 49, Schweineschmalz kr. 40; Speck, frisch kr. 27, detto geräuchert kr. 37; Butter kr. 47; Eier pr. Stück kr. 2; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18—22, Kalbfleisch kr. 24, Schweinefleisch kr. 25, Schöpjenfleisch kr. 13; Hähnel pr. Stück kr. 25, Tauben kr. 15; Heu pr. Ztr. fl. 1.10 bis fl. 1.50, Stroh kr. 75—95; Holz, hartes 30", pr. Klafter fl. 8, detto weiches fl. 6; Wein (Mg. Pr.) rother, pr. Eimer fl. 10 bis 12, detto weißer fl. 10 bis 14.

innigeren Liebe habe beschimpft und geschmäht gesehen, wie er dann selber auf eine für einen gebildeten jungen Mann höchst verkehrte Weise behandelt worden sei, und wie er nun im Kulminationspunkt seiner Verzweiflung eine in seinen religiösen Anschauungen liegende Vereinigung mit seiner Geliebten vor Gott habe erlangen wollen. Er frage, ob da nicht mehr sei als Wahnsinn, ob in diesem Grade der Verzweiflung nicht mehr liege, als eine gewöhnliche Unzurechnungsfähigkeit?

Das Verdict der Geschworenen lautet auf einstimmige Bejahung der gestellten Frage, in Folge dessen der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte.

Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha hatte zum Innsbrucker Festschießen einen aus Bronze gegossenen Fasan gespendet und das Schützen-Comité ersucht, ihm seinerzeit den Namen und Wohnort des Gewinners anzuzeigen. Ein Sterzinger Bauer gewann nun den Fasan, wovon der Herzog sofort in Kenntniß gesetzt wurde. Vor einigen Tagen erhielt der Bauer vom Herzoge ein Schreiben, dem ein Schlüsselchen beilag, und das ihm die Welsung gab, er möge sich das Innere seines Fasans näher betrachten. — Der Schütze fand nach vielem Suchen das geheime Thürchen, zu welchem der Schlüssel gehörte, und war nicht wenig erstaunt, als aus dem Innern des Vogels 500 Dukaten hervorrrollten.

Anhang zur Raibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 17. November (Fr. 17. Abdl. Mittags 1 1/2 Uhr.) Die Börse eröffnete günstig, schlug aber im Verlaufe plötzlich um, und schloß wieder matter. Indes behauptete sich doch Metalliques, 1860er-Lose, Nordbahn- und Kredit-Aktien unter, theilweise äußerst lebhaften, Umsätzen eine bessere Notierung gegen gestern. Staatsbahn-Aktien beider Linien ebenfalls höher. Grundentlastungsbilligationen behauptet. — Wechsel auf fremde Plätze anfangs reichlich und billiger ausgetreten, zuletzt wieder gesucht und theurer bezahlt. Geld sehr flüssig.

Öffentliche Schuld.			Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)										
In österr. Währung zu 5%	Geld	Bare	85.00	85.50	Galiz. Karl-Ludw. Bahn 3. 200 fl.					
5% Anlehn v. 1861 mit Rückz.	97.00	97.50	91.00	—	EM mit Einzahlung.	195.00	195.25	Salz	40 fl. M.	35.25 35.75
ditto ohne Abschritt 1863 1/2	94.50	96.75	87.50	88.00	Defl. Don-Dampfsch.-Ges.	422.00	423.00	Balfy	zu 40 fl. M.	34.00 34.50
National-Anlehen mit Zähler-Coupons	80.50	80.60	87.00	89.00	Defl. Reich. Lloyd in Triest	230.00	232.00	Clary	" 40 "	34.75 35.25
National-Anlehen mit April-Coupons	80.40	80.50	88.50	90.50	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges.	395.00	398.00	St. Ornois	" 40 "	33.50 34.00
Metalliques	72.70	72.80	88.50	90.50	Böhm. Kettenbrücke	—	394.00	Windischgrätz	" 20 "	22.00 22.50
ditto mit Mai-Coup.	73.00	73.10	74.00	74.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	150.00	150.50	Waldstein	" 20 "	20.25 20.75
ditto " 41	64.00	65.00	70.50	71.00	Theißbahn-Aktien 200 fl. G. M.	147.00	—	Reglevich	" 10 "	15.25 15.50
mit Verloosung v. Jahre 1839	151.00	152.00	70.50	72.75	Wechsel.					
" " 1854	88.50	88.75	70.50	72.75	3 Monate.					
" " 1860 zu 500 fl.	93.75	93.85	70.50	72.75	Geld Brief					
zu 100 fl.	94.10	94.20	70.50	72.75	Augsburg für 100 fl. südd. W. 100.75 101.00					
Como-Rentenfch. zu 42 L. austr.	17.50	18.00	70.50	72.75	Frankfurt a. M. ditto 100.85 101.00					
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Aktien (pr. Stück)		Pfandbriefe (für 100 fl.)		Nationalbank		Hamburg für 100 Mark Banco 89.00 89.20	
Grundentlastungs-Obligationen.			Nationalbank		10 " ditto 5%		102.25 102.75		London für 10 Pf. Sterling 118.25 118.50	
Nieder-Oesterreich zu 5%			Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.		G. M. verlosbare 5%		88.50 88.75		Paris für 100 Franks 46.85 46.95	
			N. d. G. Com. - Ges. 500 fl. d. W.		Nationalb. auf d. W. verlosb. 5%		84.20 84.40		Cours der Geldsorten.	
			R. Ferd. - Nordb. 1000 fl. G. M.		Ungarische Boden-Credit-Anstalt zu 5 1/2 pCt.		88.75 89.00		Geld Bare	
			Staats-Ges. zu 200 fl. G. M.		Josef (per Stück.)		K. Münz-Dufaten 5 fl. 70 fr. 5 fl. 72 flr		Kronen 16 " 30 " 16 " 35 "	
			Raif. Eis-Bahn zu 200 fl. G. M.		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. G. M.		136.80 137.00		Napoleonsd'or 9 " 54 " 9 " 56 "	
			Süd-nordb. Verb. B. 200 "		Don-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G. M.		90.50 91.00		Russ. Imperials 9 " 80 " 9 " 85 "	
			Süd. Staats- lomb.-ven. n. centr. ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 Fr.		Stadgem. Dien " 40 " d. W.		33.50 33.75		Bereinsthaler 1 " 78 " 1 " 79 "	
			mit Einzahlung.		Kärnth. " 40 " G. M.		94.50 95.50		Silber-Agio 118 " 50 " 119 " — "	

Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 18. November 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 72.90	Silber 121.25
5% Nat. Anl. 79.70	Londen 120.75
Bankaktien 771.	k. k. Dufaten 581
Kreditaktien 179.90	1860er Lose 93.15

Abgang der Mallepost von Raibach:

Nach **Willach**: durch Oberkrain, Oberkrain, bis Willach, dann Brizen, Salzburg, Tirol, Schweiz, Italien, Westdeutschland — täglich um 4 Uhr Nachmittags.

" **Klagenfurt** über Krainburg, Neumarkt zc. — täglich früh 3 1/2 Uhr.

" **Neustadt**, Seisenberg, Rassenfuß, Mötzing und Tschernembl — täglich Abends 5 Uhr.

" **Cilli**, Carriolpost, über Podpetich, St. Oswald, Franz, St. Peter — täglich früh 6 Uhr.

" **Gottschee**, Botenpost, über Großschisch, Reifnitz zc. — täglich früh 4 Uhr.

" **Stein**, Botenpost, über Mannsburg zc. — täglich Nachmittags 3 Uhr.

Ankunft der Mallepost in Raibach:

von **Willach**: von allen Postämtern bis Willach, bis Brizen, Salzburg, Tirol, Schweiz, Italien, Westdeutschland, Oberkrain, Oberkrain, — täglich früh 7 1/2 - 8 Uhr.

" **Klagenfurt**, Neumarkt, Krainburg zc. — täglich Abends 9 Uhr 30 Min.

von **Neustadt**, Seisenberg, Rassenfuß, Mötzing und Tschernembl — täglich früh 6 Uhr.

" **Cilli** (Carriolpost), Podpetich, St. Oswald, Franz, St. Peter zc. — täglich Nachm. halb 3 Uhr.

" **Gottschee**, Botenpost, Großschisch, Reifnitz zc. — täglich Nachm. 3 - 4 Uhr.

" **Stein** (Botenpost), Mannsburg — täglich früh 7 Uhr.

Anmerkung. Die Vieci-post ist von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends offen. Zwischen 7 und 8 früh werden die Zeitungen rückwärts ausgegeben. — Die Fahrpost ist von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends geöffnet. Bei der Mallepost nach Willach werden unbeschränkt, bei jener nach Klagenfurt 11 u. nach Neustadt 7 Reisende aufgenommen. Freigez. 30 Pf. 100 fl. werth. — Kellern jeder Art wollen mündlich oder schriftlich bei der Amtsvorstellung angebracht werden. Bei Verspätungen der Posten und der Züge erfolgt die Ausgabe um so viel später.

Fremden-Anzeige.

Den 17. November 1863.

Hr. Graf Strassoldo, von Soanitz. — Hr. Graf Kotulinsky, Gutsbesitzer, von St. Peter. — Die Herren: Zehengruber, Affekuranz-Inspektor. — Weintraub, Kaufmann, und — Hauptmann, Fabrikant, von Wien. — Hr. Meyer, Kaufmann, von Basel. — Hr. Klose, Kaufmann, von Halle. — Hr. Ratozzi, Kaufmann, von Frankfurt a. M. — Hr. Longharel, v. Sella. — Hr. Zuckerkandl, Vogelbändler, v. Lemberg.

Geschäfts-Eröffnung.

Im Hause des Herrn Novak in der Kapuziner Vorstadt bekommt man täglich dreimal frisches **Wiener Luxus-Gebäck**, ferner halbweißes Weizenbrot in Struhen à 5, 10 und 20 Kr., dann echtes Kornbrot, und endlich Zimmt- und Rinder-Zwieback.

Bl. Klemenzhyh, Bäcker.

Commissions-Aufträge aus den Provinzen, im Ankauf von jedem Handelsartikel und Gegenständen des häuslichen Bedarfs, sowohl in einzelnen Stücken als kompletten Parthien übernimmt zur besten und billigsten Beforgung, sich in diesem Fache den P. T. Herren Kaufleuten, Herrschaften und Privaten empfehlend.

Jg. Brauner,
Commissionär & Agent in Wien
Leopoldstadt Untergasse Nr. 10.
Briefe franko.



Die k. k. privilegierte erste österreichische Fabrik eiserner feuerfester, gegen Einbruch sicherer Kassen war niemals Eigenthum des Herrn **Friedrich Wiese** und ist es auch bis heute nicht, sondern entstand 1852 unter meiner ausschließlichen Haupt-Leitung. Interessirt dabei waren Herr **Friedrich Wiese** und Herr **S. Reidhold**, letzterer noch derzeit öffentlicher Gesellschafter, und alle behördlichen Erlasse und Zuschriften waren an mich allein für diese Geschäfte adressirt.

Erst im Jahre 1856 wurde die Firma **F. Wertheim & Wiese** protokolliert und letzterer öffentlicher Gesellschafter.

Die von mir gemachten, zu einer näheren Erörterung hier nicht geeigneten Wahrnehmungen brachten es mit sich, daß nach meinem Verlangen Herr **F. Wiese** die Fabrik und mein Haus im Mai d. J. trotz eines bestehenden Vertrages verlassen und jeder weiteren Einflußnahme in meinem Kassen-Geschäfte sich begeben mußte. Hiernach kann ich die gebührende Würdigung derjenigen Annonzen, mit welchen Herr **Wiese** das frühere Verhältniß zu meiner Fabrik als Empfehlung für seine weitere Thätigkeit in dem Ueberschreiten der von ihm beurkundeten Wahrheit benützen will, dem Urtheil des geehrten Publikums überlassen. Herr **Wiese** führt in seinem Preis-Kourant einen hohen Erlaß des k. k. Finanz-Ministers vom 23. Juli 1853, Z. 10.772, an, welcher durch Hinweglassung meiner Adresse falsch ist. Ich habe schließlich noch zu bemerken, daß die k. k. erste österr. auschl. priv. Fabrik eiserner feuerfester, gegen Einbruch sicherer Kassen, siehe öffentliches Zirkular vom 1. Juni 1863, bei Abfertigung des Herrn **F. Wiese** aus dieser Fabrik sammt allen Gebäuden, Werkstätten, Maschinen, sämtlichen Niederlagen im In- und Auslande in meinem alleinigen Eigenthum verblieben und gegenwärtig unter Betheiligung langjähriger Mitarbeiter und Herrn **S. Reidhold** als öffentlicher Gesellschafter unter der Firma **F. Wertheim & Comp.** in unveränderter Größe fortgeführt wird.

Unsere Fabrik ist speziell in diesem Artikel die großartigste in Europa, welche seit ihrer Gründung 1852 bereits gegen 11.000 Stück feuerfeste Kassen und Schreibtische fabrizirt und verkauft hat. Zur Fabrikation unserer Kassen bedienen wir uns nur des anerkannt besten Materials und die bisher möglichsten Verbesserungen und Fortschritte in diesem so wichtigen Artikel finden Anwendung. Keine Kosten werden geschenkt, um unser Fabrikat, dem uns so ehrenden Vertrauen entsprechend, auf der anerkannt unübertroffenen hohen Stufe zu erhalten.

Franz Ritter von Wertheim.
F. Wertheim & Comp.

3. 2314. Kaiserl. Königl. Erste österreichische landesprivil. Fabrik

eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer **Geld-, Bücher- & Dokumenten-Kassen**

von **F. WERTHEIM & COMP. in WIEN.**

Niederlage: Stadt, Tuchlauben Nr. 436.

In verschiedenen Provinzblättern amonziert Herr **Friedr. Wiese** sein Fabrikat und erlaubt sich dabei die Bemerkung, daß er diese Fabrik in Oesterreich gründete zc. zc. Von mehreren Seiten aufgefordert dieß zu berichtigen, erlaube ich mir Folgendes zu entgegnen:

Dritter Marktbesuch.

Jgn. Pongratz aus Graz empfiehlt sein sehr großes Schuh-warenlager am Marktplatz zu nachstehenden Preisen:

1 Paar Damen Sammet-Stiefletten	1 fl. 40 fr.
1 " " " mit Stöckeln	2 " 20 "
1 " " " Zug und Stöckeln	2 " 60 "
1 " " Tuch	2 " 70 "
1 " " Leder	2 " 60 "
1 " " Tuch-Ueberschuhe mit Filzsohle	2 " 10 "
1 " " Pelz-Stiefletten	2 " 60 "
1 " " " ausgebrämt	2 " 90 "
1 " " " mit Stöckeln	3 " 30 "
1 " " Filzschuhe	von 1 fl. 30 fr. — 1 " 70 "
1 " " Kinderpelzstiefletten	1 " 30 "

Nebstdem eine große Auswahl von wasserdichten Herrenstiefletten und wasserdichten Damenstiefletten auf Holz genagelt und eine große Auswahl Kinderstiefletten in Leder, Tuch und Sammet.

Anfenthalt bis **21. November Mittag.**

3. 2327. (3) **Für Vogelfreunde.**

Der Gefeertigte ladet das geehrte Publikum zum Einkaufe von Holländer Kanarienvögeln, 8" lang und hochfüßig, hannoversche Harzgebirgs-Kanarienvögel, die berühmtesten Sänger, sie sind Hohlpselzer und Glocken-schläger, Roller, Nachtigallschläger und Wassertouren. Diese vorzüglich guten Sänger singen bei Tag und Nacht zu jeder Stunde und Minute; sind im „Hôtel Elephant“ im 1. Stock Nr. 8 zu haben.

Josef Zuckerkandl,
Vogelbändler.